

Subscription: Für Adrad sammt Zustellung...

Insertate: Die fünfmalige Preisliste oder deren...

Erhalten jeden Sonntag und Donnerstag...

Redactions- und Expeditions-Bureau...

Politische Mundschau.

Der Systemwechsel und das Programm des neuen Ministeriums...

Es circuliren in wohlunterrichteten Kreisen Aeußerungen...

Am längsten verweilte Se. Kön. Hoheit bei dem Rescript...

„Pr. preussisches Ministerium erscheine nicht würdig des...

„Pr. preussisches Ministerium erscheine nicht würdig des...

„Pr. preussisches Ministerium erscheine nicht würdig des...

„Pr. preussisches Ministerium erscheine nicht würdig des...

„Pr. preussisches Ministerium erscheine nicht würdig des...

„Pr. preussisches Ministerium erscheine nicht würdig des...

um eine größere Genauigkeit für die Zukunft entgegenstellen...

„Der uns vorgelegte Adressentwurf ist wider allen parlamentarischen...

Hierauf nahm Herr Dolez im Auftrage des abwesenden...

Schließlich wurde zur Abstimmung geschritten und die Adresse...

Auf die Sendung Gladstones nach den jonischen Inseln...

„Auf die Sendung Gladstones nach den jonischen Inseln...

„Auf die Sendung Gladstones nach den jonischen Inseln...

„Auf die Sendung Gladstones nach den jonischen Inseln...

Leben und einen ungeheuren Anstoß erhalten. Die Insel würde...

„Man kann einwenden, daß die Wirtunterzeichner der Verträge...

Zum Schluß bin ich so frei mich auf meine vertrauliche...

Lord Stratford war durch den Unfall der Fregatte Curacao...

„Wie die Sachen stehen, haben wir allerdings Grund uns über...

„Wie die Sachen stehen, haben wir allerdings Grund uns über...

„Wie die Sachen stehen, haben wir allerdings Grund uns über...

Bureau

platz Nro. 3.

wünscht in einer hier...

Wirthschaft

Wird:

Assistenten

Bureau

Bier

Prinner

Hopfen

au & Comp

Ar ad.

Wasser

Mundwasser

Wasser

Mundwasser

Wasser

Mundwasser

Wasser

Mundwasser

Wasser

Mundwasser

Wasser

Mundwasser

Wasser

Mundwasser

keln. Ich habe ihnen in Constantinopel den größten Theil meiner Studien gewidmet, und indem ich den Gesandtschaftsposten daselbst aufgab, habe ich nicht die Absicht gehabt, für immer jeder Theilnahme an Staatsgeschäften zu entsagen. So lange uns Leben und Gesundheit bescheert sind, werde ich bei passenden Gelegenheiten stets bereit sein, meine Pflicht als Mitglied der gesetzgebenden Versammlung zu erfüllen."

### Protokoll

der am 15. Oktober 1858 abgehaltenen ordentlichen Sitzung der Debrecziner Handels- und Gewerbekammer.  
(Im amtlichen Auszuge. Aus dem Ungarischen überfetzt.)  
(Schluß.)

Die Direction der Dampfmühlgesellschaft hat bereits im Juli l. J. der Nationalbank-Direction in Wien bezüglich dieses Gegenstandes ein Gesuch eingereicht, doch hatte dies keinen andern Erfolg, als daß es zur Kenntniß genommen wurde, wahrscheinlich, weil die hiesige Bankfiliale über den Vermögensstand der Dampfmühlgesellschaft nicht genau unterrichtet, über dieselbe ein ungünstiges Referat abgegeben.

Nach der Erfolglosigkeit ihres ersten Gesuches, hielt es die Dampfmühl-Direction für überflüssig noch anderweitig zu recurriren; sie nahm jedoch die Erklärung des Antragstellers: daß er als Ausschußmitglied derselben, und als Kammermitglied es als Pflicht erachte, diesen Gegenstand der Kammer zu unterbreiten und ihrer Protection zu empfehlen, mit Vergnügen auf. — Den Vermögensstand der Dampfmühlgesellschaft betreffend, ist zu erwähnen, daß bei der im vorigen Jahre stattgefundenen Neuwahl ihrer Repräsentanten und Beamten auch das Gründungskapital neu ergänzt wurde, und laut einer, seit dieser neuerlichen Organisation im Juni l. J. angefertigten, dem Gesuche beiliegenden Bilanz beträgt das Reinevermögen der Gesellschaft 257,078 fl. 30 kr. Sollte hingegen eingewendet werden, daß die neuern, von den Directoren der Gesellschaft durch fünf Jahre mit ihrem eigenen Vermögen garantirten, Spec. Actien nicht als Stammcapital zu betrachten sind, so bleibt der Gesellschaft selbst in diesem Falle nach Abzug des Werthbetrages dieser neuern Spec. Actien, von 64,400 fl. CM. — welche Summe die Actionäre, falls sie selbe nicht im Gesuche zu belassen gewillt sind, doch nicht früher als im Jahre 1863 zurückfordern können — ein Stammcapital von 192,678 fl. 38 kr. — ein noch immer bedeutendes Vermögen, und dennoch wird der Dampfmühlgesellschaft von der hiesigen Bankfiliale der Credit verweigert.

Als Antragsteller dies der Kammer zu unterbreiten für Pflicht hielt, ging er von dem Standpunkte aus, daß es zu den alleinigen und Hauptaufgaben der Kammer gehöre, im Interesse des Handels und Gewerbes zu wirken, so wie, daß andererseits die von der hohen Regierung genehmigte Begründung einer Filialbank in Debreczin ebenfalls nur zur Förderung der Gewerbs- und Handelsinteressen erfolgt sei; zugleich fühlte sich der Antragsteller verpflichtet, die analogen Angelegenheiten der hierortigen Kaufleute und Dampfmühl-Directoren Es. J. und Sz. L. der Protection der Kammer zu empfehlen, welchen gleichfalls ohne gegründete Ursachen der Genuß des Bankcredits verweigert wird. — Die dem Gesuche beiliegenden, nicht escomptirten Wechsel bestätigen nicht allein die Behauptung, daß den genannten Firmen bei der hiesigen Bankfiliale kein Credit gewährt wird, sondern sie constatiren auch den Umstand, daß welche andere Firmen immer mit den genannten auf einem Wechsel erscheinen, weder Credit noch Beachtung finden.

Löbliche Kammer! Antragsteller kennt den Inhalt des §. 12 der Statuten der Nationalbank, in welchem es heißt:

„Die Bankdirection kann die angeforderte Escomptirung der präsentirten Wechsel gewähren oder verweigern“ u. s. w., es scheint jedoch, daß die Direction der hiesigen Filialbank diesen Paragraph der Nationalbank-Statuten ohne Berücksichtigung des Inhaltes der übrigen den genannten Firmen gegenüber geltend

gemacht habe; — denn es heißt im §. 30: „Jedermann ohne Unterschied des Standes, wenn er der Escompte-Anstalt als ein rechtlicher Mann bekannt ist, und in Debreczin ansässig, kann die ordnungsmäßig an ihn gerichteten Wechsel der Filial-Escompte-Anstalt überreichen.“ — im §. 42 derselben Statuten wird gesagt: „Der landesfürstliche Commissär hat die Unparteilichkeit des Verfahrens in der Creditvertheilung zu überwachen.“ — im §. 90 heißt es:

„Die Censoren haben bei Beurtheilung der zum Escompte eingereichten Wechsel mit strenger Unparteilichkeit zu Werke zu gehen.“ —

Die foregoingen Paragrafen beweisen, daß wenn der erstere in Anwendung gebracht wird, d. h. die eingereichten Wechsel nicht escomptirt werden, die Filialbank gegründet, von jeder Persönlichkeit freie Ursachen für deren Nichtannahme haben muß, Antragsteller weiß bezüglich der genannten Firmen keine derartigen Gründe anzugeben, hingegen kann er es motiviren, daß die erwähnten Firmen, seiner Ansicht nach, gegenwärtig creditfähiger sind, als sie in der jüngst vergangenen Epoche waren. — Die Dampfmühlgesellschaft weist seit ihrer neuerlichen Reorganisation, unter der Direction der Herren Es. J. und Sz. L., laut hier beiliegenden Auszuges des Verlust- und Gewinn-Conto 24,000 fl. CM. reinen halbjährigen Nutzen auf, wovon  $\frac{1}{4}$  der Gesellschaft,  $\frac{1}{4}$  der Direction zufällt.

Hierdurch hat nicht nur das Vermögen der Gesellschaft und der Direction einen Zuwachs erhalten, sondern es ist auch der Umstand, daß bei der auch der löbl. Kammer bekanntesten schwierigen Manipulation solch schöne Erfolge erzielt wurden, geeignet den Credit und das Verdienst der Gesellschaft, sowohl wie der Direction ins schönste Licht zu stellen.

Was die andere drei Firmen betrifft, denen der bisherige Credit von circa 60,000 fl. CM. plötzlich entzogen worden sei, so ist dem Antragsteller nicht bekannt, daß sie irgend in ihren Zahlungen unpünktlich gewesen wären — oder kann vielleicht eines der geehrten Kammermitglieder das Gegentheil beweisen? — Ueberzeugt, daß keiner der Anwesenden die Genannten einer Unpünktlichkeit zeihen kann, ist Antragsteller zu der Annahme berechtigt, daß die Direction der Bankfiliale bei der Creditverweigerung diesen Firmen gegenüber nicht ganz ohne Unparteilichkeit vorgegangen sei. Die löbl. Kammer wird daher ersucht, sich über den Vermögensstand der Dampfmühlgesellschaft zu unterrichten und in ihrer Ueberzeugung gemäße Gutachten geeigneten Ortes abzugeben; denn indem die Kammer diese Angelegenheit zu der ihrigen macht, entspricht sie einer derjenigen Aufgaben, denen zu entsprechen sie im Interesse des Handels und Gewerbes verpflichtet ist.

Die Dampfmühlgesellschaft ist das einzige großartige Industrie-Etablissement unserer Stadt, und kann als solches auf die Protection der Kammer rechnen. — Ferner wird die Kammer ersucht bezüglich der Herren Es. J. und Sz. L., welche beide Ehrenmitglieder der Kammer sind, und von denen Es. J. in Folge seines anerkannt soliden Charakters und in der kaufmännischen Carriere erlangten Verdienstes, vormalig Bank-Censor und Vice-Präsident des Handels-Gremiums war — ihre Meinung auszusprechen, ob sie creditfähig wären oder nicht? Der Ueberzeugung des Antragstellers nach sind die genannten Herren jetzt eben so creditfähig als sie zu jener Zeit waren, wo sie von der Kammer als solche empfohlen wurden.

Schließlich glaubt derselbe noch auf die in der vorigen Sitzung von einem geehrten Kammermitgliede abgegebene Erklärung: daß es für die Kammer compromittirend sei, in dieser Angelegenheit zu interveniren, mit dem Bemerken hinzuweisen, daß es traurig für den Antragsteller wäre, wenn die Kammer dieser Wüth des G. Kammermitgliedes beipflichten würde, denn er sei der vollen Ueberzeugung, daß er die Protection der Kammer in einer gerechten Sache ansuche, und zwar im Interesse des Handels und der Industrie, welche zu fördern zu den Hauptaufgaben der Kammer gehöre.

Die Kammer erachtet zwar im Allgemeinen diese Angele-

genheit ihrer Theilnahme würdig, findet sie jedoch zur Verhandlung auf diesem Wege nicht geeignet; es wird daher beschloffen, den Antragsteller, Kammermitglied Ludwig Sestina nebst Rückgabe seiner eingereichten Schriften dahin zu beschreiben: daß entweder das betreffende Dampfmühl-Comité selbst, oder durch einen von demselben bevollmächtigten Antragsteller sich bittlich an die Kammer wende.

Der übrige Theil der Sitzung wurde von mehreren Fundausweis-Prüfungen und Firma-Protokollirungs-Angelegenheiten in Anspruch genommen.

### Wien, 22. November.

Das Einzige was heute von hier aus zu berichten, wären Krankenbulletins, denn leider ist die Typhusepidemie nicht nur nicht im Abnehmen, sondern sie hat in den letzten Tagen noch Fortschritte gemacht und sich wieder ausgebreitet. Der Krankenstand ist sowohl in den Spitälern, als außerhalb derselben ein sehr hoher und die Ueberfüllung des Krankenhauses hat, wie die „Medizinische Wochenschrift“ berichtet, bereits die Weisung an die Bezirksärzte veranlaßt, nur dringende Fälle in dieselbe zu weisen und die Kranken außerhalb der Linien in die Bezirksspitäler zu Schachhaus und Klosterneuburg zu schicken. Bei solch traurigen Zeiten der Epidemie stellt es sich deutlich heraus, daß unsere Spitäler noch lange nicht ausreichen, um den armen Kranken der Residenz ein Asyl zu verschaffen und Sr. Majestät haben diese Nothwendigkeit erkannt, und bekanntlich zur Erinnerung an den Geburtstag des Kronprinzen, die Erbauung eines großen Krankenhauses, für Kranke ohne Unterschied der Confession, angeordnet. Es ist die Rede davon, daß in diesem neuen Hospital 200 barmherzige Schwestern aufgenommen werden, da aber diese in einer besonderen Clausurabtheilung ihre Wohnung haben müssen und dadurch ein bedeutender Raum dem Mutterhospital entzogen würde, so hat die oben erwähnte „Medizinische Wochenschrift“ kürzlich auf diesen Uebelstand aufmerksam gemacht und die Beschränkung des bestimmten Raumes sehr beklagt. Das Blatt schlägt vor, den von Sr. Majestät festgesetzten Raum von 8800 Quadratklaster ungeschwärt für das Spital zu erhalten und entweder ein besonderes Clausurgebäude für die barmherzigen Schwestern zu erbauen, oder sie in dem nahe gelegenen Gartenkloster unterzubringen. Da ich schon von Krankheiten und Spital spreche, will ich Ihnen auch berichten, daß die Redaction der „Allg. Wiener medizinischen Zeitung“ Dr. Kraus und Pichler in Paris ebenfalls ein medizinisches Journal in französischer Sprache gründen, das den Titel „Clinique Européen“ führen und dessen erste Nummer schon am 1. Jänner l. J. erscheinen soll. Es soll namentlich den Zweck haben, die französischen Aerzte durch Mittheilungen aus den hiesigen Spitälern, mit der berühmten Wiener Schule bekannt zu machen.

Der Generalinspector der Nordbahn, Hofrath v. Francesconi ist sehr schwer erkrankt.

### Wien, 21. November.

Eljen az ermelleki bor! So erklängt es seit einigen Tagen in den Reihon unserer Weinbeiber! sie schwimmen in eitel Entzücken und trinken sich vor lauter Vergnügen, endlich in Pest guten, reinen Wein um verhältnißmäßig billiges Geld bekommen zu können, Ränfsche an, die schon lange nicht in solcher Intensivität vorgekommen sind. Und das Alles ist die Folge, der vor 3-4 Tagen eröffneten Ermelleker Weinhalle, wo die Gesellschaft das herrliche Ermelleker- und Batator-Gewächs in seiner reizenden Ursprünglichkeit dem Pester Publikum darbietet. Man muß die verduhten Gesichter unserer Weinspiene gesehen haben, wie sie so naheinander die verschiedenen Sorten des edeln Trankes schlürften, man muß das innig zufriedene Jungenschnalzen, das bedächtige Durchziehen über die Zunge gehört und endlich das wonnige Abwischen des Mundes beobachtet haben, um die Tragweite dieses Etablissements begreifen zu können. Wir dürfen eine vollkommene Revolution unter den

## Feuilleton.

### Pester Courier.

(Altes Blatt Neuigkeiten. — Historisches Taschenbuch für Ungarn. — Beitrag zur Geschichte des ungarischen Weinhandels. — Brief der Gräfin Katharina Bathhány an die Königin Maria.)

A. D. Sie erhalten diesmal keine Zeile von mir über Pester nova. Es ist billig, daß die kleine Chronik des Tages mit sammt ihren Saison-Gesellschafts- und Theaternovitäten einmal der ehrenwürdigen Gesellschafts-Platz mache, besonders wenn diese aus ihren alten tiefen Taschen interessante Entdeckungen, Nachwerk für Feuilletonleser hervorbringt, — und solches finden wir in Fülle in dem so eben bei Lauffer und Stolz erschienenen Fortsetzung des Zsebkönyv, einem historischen Taschenbuch, welches Skizzen aus der ungarischen Geschichte enthält und von Hatvani Mihály — Pseudonyme eines in Brüssel weilenden Historikers — verfaßt ist. Eben im Archiv seines jetzigen Aufenthaltsortes hat der Verfasser mancherlei die ungarische Geschichte betreffende Dokumente gefunden und die Ergebnisse seiner Forschungen zu folgenden Mittheilungen benützt, welche den Inhalt dieses in jeder Beziehung interessanten Taschenbuches ausmachen und deren Titel wir in deutscher Sprache mittheilen: Charakter der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Ungarn. Daten zur Geschichte der auswärtigen Angelegenheiten des Königs Johann. Einige Worte über die Verbindungen der Königin Maria mit Ungarn. Einiges aus der Geschichte der Bergstädte. Hochzeitsfest der Erzherzogin Elisabeth, Tochter Ferdinands I. 1543. Biographie des Cardinals Martinuzzi. Ueber den Zustand Siebenbürgens nach dem Tode dieses Cardinals. Ueberreste der Hunnen in der Schweiz. Verhöhnung gegen Sigmund Bathory. Daten zur Geschichte des Wiener Friedens. — Aus diesen Mittheilungen wähle ich für Sie Diejenige über die Verbindungen der Königin Maria mit Ungarn, die eine der kürzesten ist und gelegentlich auch einen Beitrag zur Geschichte des ungarischen Weinhandels enthält.

Die Königin Maria, Gattin des bei Mohács gefallenen unglücklichen Königs Ludwig II., blieb auch dann noch in mehrfacher Verbindung mit Ungarn, nachdem sie schon fortgezogen war, als sie einige Jahre in Wien und Linz, und selbst als sie in den Niederlanden als Statthalterin Karls V. lebte. Der Verfasser unterläßt es indeß, alle ihre Verbindungen zu schildern, auch übergeht er das Verhältniß, welches in Folge ihrer Wittwengüter, der Bergstädte, des Sohler, Diögyör, Hufter, Muntscher und anderer Herrschaften zwischen ihr und dem Lande fortbestand. Er spricht nur über diejenige Verbindung, welche sie mit einigen Personen, die sie mit ihrem besondern Vertrauen beehrte, auch von den Niederlanden aus unterhielt. — Graf Franz Bathhány, erst Ban von Croatien, später der vertraute Rath Königs Ferdinand I., machte ihre regelmäßigen Mittheilungen über

die bedeutenderen politischen und Kriegereignisse, welche damals aller Welt Augen auf Ungarn lenkten. Auf noch vertrautem Fuß stand mit der Königin die Gemahlin des Grafen, Katharina Bathhány. Unter den Schätzen des Brüsseler Archivs befinden sich mehrere von Beiden an die Königin gerichtete Briefe, unter welchen diejenigen des Grafen wertvolle Beiträge zur politischen Geschichte Ungarns enthalten. Diejenigen der Gräfin werfen geringeres Licht auf die großen Weltereignisse, dagegen enthalten sie mehr über die Privatverhältnisse der Königin und wir erfahren daraus unter Anderem, daß dieselbe sich auch in den Niederlanden ungarischer Producte bediente. Es liegen uns zwei Briefe der Gräfin vor, aus welchen wir ersehen, daß der ungarische, besonders der Sirmier Wein damals in den Niederlanden so beliebt war, daß die Königin Maria trotz der Nähe Frankreichs ihre Keller doch lieber mit ungarischem als französischem Wein versehen ließ. Auch die Vorliebe für andere ungarische Producte finden wir in diesen beiden Briefen bestätigt, die jedenfalls interessant genug sind, um in einem Feuilleton Veröffentlichung zu verdienen. Schade nur, daß ich nicht Gelegenheit habe, dieselben in ihrem ursprünglichen, jener Zeit angehörendem Deutsch mitzutheilen; einen davon übersehe ich aus der vorliegenden ungarischen Uebersetzung, er lautet:

Schlaning, 6. Oktober 1551.

„Königliche Hoheit, allergnädigste Frau, ich biete Ew. Hoheit meine unterthänigen, bereitwilligen Dienste jederzeit bereitwilligst an. Allergnädigste Königin, Ew. Majestät haben mir besohlen, Ew. Majestät guten Wein zu schicken, besonders soll ich trachten, Sirmier Wein zu verschaffen. Aber in dieser Zeit, da unsere Umstände seit zehn Wochen so kriegerisch geworden sind, werde ich ihn schwerlich bekommen können. Ich habe in Stuhlweissenburg einen bekannten Bürger gehabt, der mir versprochen hatte, Wein aus Sirmien zu besorgen; aber die Türken haben ihn vor einem Monat geköpft, weil er einer der vornehmsten Einwohner der Stadt gewesen ist. Die Ursache ist, daß die Türken, ungefähr anderthalb tausend Mann, aus der Stadt aufbrachen und nach Esterhazy gingen um dort zu plündern; als das ungarische Waffenvolk der Gegend das bemerkte, stellten sich ungefähr siebenhundert Reiter und achthundert Mann Fußvolk bei Veszprim in den Hinterhalt, überfielen sie in einem Wald und schlugen sie dermaßen, daß ungefähr neunhundert theils fielen, theils in Gefangenschaft gerieten; vom königlichen Volk sind kaum zwei gefangen. Das war ein wahrhaftiges Wunder des allmächtigen Gottes. Sie haben mehr als fünfshundert Pferde als Beute zurückgelassen, außer dem was in den Händen des Bauernvolks geblieben ist. Das Bauernvolk und das Fußvolk haben ihnen auch großen Schaden gethan; denn sie setzten sich auf die herrenlofen Pferde der Türken und schlugen jeden todt, den sie erlofen. Da die Türken solchen Schaden erlitten, kam der Oberpasha oder Hauptmann von Ofen nach Stuhlweissenburg, und ließ acht Bürgern folgende die Köpfe abschlagen. Man sagt, er habe das gethan, um sich vor dem Sultan zu rechtfertigen,

als ob diese Bürger an dem Verlust so vieler Türken schuld gewesen wären. Von den besseren und schöneren Pferden sind nicht viele unter der Beute; die besten haben, wie man sagt, die Bauern und das Waffenvolk gestohlen, die übrigen sind alle sehr mager; aber an guten Hen werden sie sich schon erholen. Ich werde trachten, für Ew. Majestät Pferde zu suchen; aber ich sehe, sie sind nicht mehr so gut, wie sie vor zwanzig oder sechzig Jahren gewesen sind. Ich bitte Ew. Majestät, mich wissen zu lassen, welches von den Bierern, die ich Ew. Majestät gegeben habe, das passendste gewesen ist, damit ich wisse, was für welche ich von nun an kaufen soll.

In der Türkenjägererei, die bei Fünffirchen vorgefallen ist, sind weit mehr gute Pferde in unsere Hände gerathen, als bei Weissenburg. Auch in Slavonien sind die Türken von den Ungarn fünfmal geschlagen worden; Gott sei uns gnädig. Zu diesen Scharmügeln sind von den Christen wenige gefallen, wie ich hörte, keine zwanzig.

Zum Ankauf der Pferde ist mir kein Geld übergeben worden; aber deshalb werde ich sie dennoch kaufen, wenn ich irgend welche finde, die für Ew. Majestät geeignet sind; denn mein und meines Herren Gut und Vermögen ist Ew. Majestät, und wir beide dienen Ew. Majestät mit großer Freude. Und ich bitte Ew. Majestät mir zu schreiben, wie viel Pferde benötigt sind und wie diejenigen gefallen haben, welche ich Ew. Majestät gegeben habe. Sei uns geht das Gerücht, daß die kaiserliche Majestät nach den Niederlanden reist; ich meinerseits bedauere, daß wir nicht mit Ew. Majestät hinausgezogen sind.

Wenn ich auch heuer nicht mit Sirmier Wein dienen kann, so will ich Ew. Majestät doch jedenfalls guten Wein schicken.

Wissen Ew. Majestät, meine gnädige Königin, daß ich zu meinem Alten gesagt habe, ich sei wüthig geworden; aber ich sehe schon selbst, daß dem nicht so ist, es wäre auch schon zu spät für mich, wüthig zu werden. Mein Herr sagt, solches Gold wie das, welches ich Ew. Majestät gegeben habe, wird oft gegeben; jetzt schicke ich Ew. Majestät ein Stück Golberz, und ich bitte Ew. Majestät, meine allergnädigste Königin, es der französischen Königin, meiner allergnädigsten Herrin zu geben, nebst der Anerbietung meiner Dienste, und mich als die älteste Dienerin Ew. Majestät zu melden; und vergessen Ew. Majestät nicht, ihr das Ungarland anzupreisen, in welchem solche Steine wachsen. Auch bitte ich noch Ew. Majestät, meine allergnädigste Frau, ihr von meinem Wein, wenn es Ew. Majestät gefällt, von dem rothen einige Kufen zu geben; denn das Rob Ew. Majestät hat mich bewogen, Ihre Majestät, als die liebste Schwester Ew. Majestät, die alle Tage beisammen gewesen sind, in diesen geringen Geschenken aufzusuchen. Ich kann von diesen Sachen (aus Golberz) noch mehrere bekommen; und wenn sie Ew. Majestät gefallen, so kann ich noch schicken, denn ich habe noch mehr Stücke; wenn auch keines so groß ist, wie das, welches ich Ew. Majestät jetzt schicke. Meine gnädige Königin, ich habe von meinem Herrn noch ein anderes Stück Golberz verlangt, und auch das schicke

Beintrinken gekostet, wer (18 Mr.) der wird den Wein als Ermelleker (Kugeln, erste Größe des Wein getrieb allgemeine Ende gemacht so erkennt man schäfte mit d aber auch, de Sache eine n ung bei an werden unter und so den i reiche Teneh ter Weibeh Individuen nicht en; man b zung beim Weine zu se hen wird. vort die Pil meinen konn den den Wi mellek“ in r Der bishes dem Publit verbrachte Dufaten. I habe, ist die schaffen kom Patron ist,

alle andern sich gar nicht und be mand ihm e sagen. Am so plötzlich Man rief d gefunden u nig Augen Bisme und geschiedenen schen zum i mit man ste tig, wo die

In dem Neun Vofes gege walt hervor chische Polit und wird it den innigen ner eine Tr und Englan zösischer un sicht man a Combinatiou ist vor der in der Rede

ich Ew. M anzunehmen schreiben, e denn ich machen; at fahren könn mehr, als Zeiten mit Ew.

In spricht die und Neffe Schluß bei wenn das

### Die A

Als nach Verj Herzogin wußte sich neue Inten gen verp Es eines Sp himmlich Sie war Kunst bes Herz bei das was die Gottheit

Wir Bekannte das, was dem Thee der Herze eine klein cette fen Geld für Den sehr lang Kleinbürg es ihn, i gin \*\* g

jedoch zur Verhandlung...  
jedoch zur Verhandlung...  
jedoch zur Verhandlung...

jedoch zur Verhandlung...  
jedoch zur Verhandlung...  
jedoch zur Verhandlung...

jedoch zur Verhandlung...  
jedoch zur Verhandlung...  
jedoch zur Verhandlung...

jedoch zur Verhandlung...  
jedoch zur Verhandlung...  
jedoch zur Verhandlung...

jedoch zur Verhandlung...  
jedoch zur Verhandlung...  
jedoch zur Verhandlung...

jedoch zur Verhandlung...  
jedoch zur Verhandlung...  
jedoch zur Verhandlung...

Wahltrinken erwarten, denn wer den neuen Feuertrank einmal...  
Wahltrinken erwarten, denn wer den neuen Feuertrank einmal...  
Wahltrinken erwarten, denn wer den neuen Feuertrank einmal...

Neben diesem Prinzipal- und Kapital-Ereigniß schwinden...  
Neben diesem Prinzipal- und Kapital-Ereigniß schwinden...  
Neben diesem Prinzipal- und Kapital-Ereigniß schwinden...

In der politischen Welt regt sich wenig Neues, und unter...  
In der politischen Welt regt sich wenig Neues, und unter...  
In der politischen Welt regt sich wenig Neues, und unter...

Ich erw. Majestät und ich bitte Ew. Majestät es von mir gnädig...  
Ich erw. Majestät und ich bitte Ew. Majestät es von mir gnädig...  
Ich erw. Majestät und ich bitte Ew. Majestät es von mir gnädig...

### Die Memoiren des Marschalls und Herzogs von Richelieu.

(Hamburger Nachrichten) (Fortsetzung)

Als nun Richelieu aus dem letzten Feldzuge unter Villars...  
Als nun Richelieu aus dem letzten Feldzuge unter Villars...  
Als nun Richelieu aus dem letzten Feldzuge unter Villars...

Es ist dies unsere Madame Michelin. „Sie war die Frau...  
Es ist dies unsere Madame Michelin. „Sie war die Frau...  
Es ist dies unsere Madame Michelin. „Sie war die Frau...

Wir übergeben die Mittel, welche er angewandte, um die...  
Wir übergeben die Mittel, welche er angewandte, um die...  
Wir übergeben die Mittel, welche er angewandte, um die...

## R u s s l a n d.

○ Berlin, 21. November. Uebermorgen ist der entschei...  
○ Berlin, 21. November. Uebermorgen ist der entschei...  
○ Berlin, 21. November. Uebermorgen ist der entschei...

Alle diese Parteien werden nun im Wahlkampfe sich ge...  
Alle diese Parteien werden nun im Wahlkampfe sich ge...  
Alle diese Parteien werden nun im Wahlkampfe sich ge...

Die „Zeit“ das bisherige Organ des Ministeriums Man...  
Die „Zeit“ das bisherige Organ des Ministeriums Man...  
Die „Zeit“ das bisherige Organ des Ministeriums Man...

Nach amtlichen Auszügen waren zur Theilnahme an den...

Wahlen der Wahlmänner in Berlin berechtigt: In der 1. Ab...  
Wahlen der Wahlmänner in Berlin berechtigt: In der 1. Ab...  
Wahlen der Wahlmänner in Berlin berechtigt: In der 1. Ab...

Die Nachrichten über das Befinden des Königs sind noch...  
Die Nachrichten über das Befinden des Königs sind noch...  
Die Nachrichten über das Befinden des Königs sind noch...

Das Birch-Pfeiffer'sche Lustspiel „Fräulein Höckerchen“ wel...  
Das Birch-Pfeiffer'sche Lustspiel „Fräulein Höckerchen“ wel...  
Das Birch-Pfeiffer'sche Lustspiel „Fräulein Höckerchen“ wel...

Urad. Das Telegrafennetz der Monarchie nimmt eine...  
Urad. Das Telegrafennetz der Monarchie nimmt eine...  
Urad. Das Telegrafennetz der Monarchie nimmt eine...

Heute Nachmittags 3 Uhr findet das Leichenbegängniß...  
Heute Nachmittags 3 Uhr findet das Leichenbegängniß...  
Heute Nachmittags 3 Uhr findet das Leichenbegängniß...

Die Reihe der Benefice-Vorstellungen eröffnet näch...  
Die Reihe der Benefice-Vorstellungen eröffnet näch...  
Die Reihe der Benefice-Vorstellungen eröffnet näch...

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Aller...  
Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Aller...  
Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Aller...

Mit derselben Allerhöchsten Entschliessung haben Se. k. k...  
Mit derselben Allerhöchsten Entschliessung haben Se. k. k...  
Mit derselben Allerhöchsten Entschliessung haben Se. k. k...

Se. Majestät der Kaiser hat mit allerhöchstem Hand...  
Se. Majestät der Kaiser hat mit allerhöchstem Hand...  
Se. Majestät der Kaiser hat mit allerhöchstem Hand...

„der Himmel, den sie auf den Knien und...  
„der Himmel, den sie auf den Knien und...  
„der Himmel, den sie auf den Knien und...

Um etwaigen Nachfragen des Mannes vorzubeugen, mußte...  
Um etwaigen Nachfragen des Mannes vorzubeugen, mußte...  
Um etwaigen Nachfragen des Mannes vorzubeugen, mußte...

Madame Michelin ließ sich ein neues Kleid machen, um zu...  
Madame Michelin ließ sich ein neues Kleid machen, um zu...  
Madame Michelin ließ sich ein neues Kleid machen, um zu...

Die Herzkönigin betrachtete Madame Michelin unaußhörlich; ihr...  
Die Herzkönigin betrachtete Madame Michelin unaußhörlich; ihr...  
Die Herzkönigin betrachtete Madame Michelin unaußhörlich; ihr...

Um nun die Heldin des großen Original-Intignenstückes...  
Um nun die Heldin des großen Original-Intignenstückes...  
Um nun die Heldin des großen Original-Intignenstückes...

„Ohne Sie, sprach sie mit thränendem Auge, Herr Her...  
„Ohne Sie, sprach sie mit thränendem Auge, Herr Her...  
„Ohne Sie, sprach sie mit thränendem Auge, Herr Her...

„Madame Michelin trug ihre Rede mit so viel Feuer vor...  
„Madame Michelin trug ihre Rede mit so viel Feuer vor...  
„Madame Michelin trug ihre Rede mit so viel Feuer vor...

„Die Ankunft von Madame Michelin war ein „coup de...  
„Die Ankunft von Madame Michelin war ein „coup de...  
„Die Ankunft von Madame Michelin war ein „coup de...

(Fortsetzung folgt.)

den Rekruten-Rückstände aus Gnade nachzusehen und zu befehlen geruht, daß es auch von den zur Tilgung derselben bereits angeordneten Revisionen und sonstigen Maßregeln abzukommen hat. Aus Anlaß einer Anfrage, ob auch die noch ausstehenden Rekruten-Rückstände für jene Leute, welche gegen Ersatz eines andern Mannes aus dem Militärverbande entlassen wurden, in Folge des angeführten allerhöchsten Kabinettschreibens als aufgehoben anzusehen sind, wurde bestimmt, daß die bis zum Tage des vorerwähnten allerhöchsten Kabinettschreibens bestandenen Rückstände der bezeichneten Kategorie als nachgesehen zu betrachten sind, dagegen der Ersatz für solche Rekruten zu leisten ist, welche erst nach dem 16. Juli 1858 gegen Stellung eines andern Mannes aus dem Militärverbande entlassen wurden.

\* Die „Wiener Ztg.“ bringt folgenden Erlaß des hohen k. k. Finanzministeriums:  
Rundmachung des Finanzministeriums vom 16. November 1858,

giltig für den ganzen Umfang des Reiches, — womit der Termin zur Einberufung mehrerer Scheidemünzen erweitert wird.  
Das Finanzministerium hat sich veranlaßt gefunden, den bis Ende Oktober 1858 anberaumt gewesenen Termin zur Einberufung der im Abt. 1 der Bestimmungen vom 30. April 1858 (Reichs-Gesetz-Blatt XVII., Stück Nr. 67) aufgeführten Kupfermünzen der Wiener Währung, dann der 3 und 1/4 Kreuzerstücke der Conventions-Münze, bis einschließig 31. Dez. 1858 in der Art zu erweitern, daß diese Münzstücke zwar nicht zu Zahlungen bei den landesfürstlichen Perzeptionsämtern und Kasen verwendet werden dürfen, jedoch bei allen Landeshaupt- (Fiskal-) und Sammlungsstellen bis einschließig 31. Dezember 1858 zu ihrem früheren Werthe in Conventions-Münze, auf Verlangen gegen Hinausgabe des entfallenden Betrages in Ein- und Zwei-Kreuzerstücken der Conventions-Münze nach ihrem früheren Werthe umgewechselt werden, wenn die zum Umtausch bestimmte Summe nicht weniger als einen Gulden Conventions-Münze beträgt.

In Wien wird diese Umwechslung bis einschließig 31. Dezember 1858 von dem Nieder-Österreichisch-ständischen Ober-einnehmeramt besorgt werden.

Freiherr v. Brud m. p.

\* (Zerücksetzung der Steuer-Executionsgebühren in Oesterreichischer Währung. Giltig für sämtliche Kronländer, mit Ausnahme des lombardisch-venetianischen Königreiches, der gefürsteten Grafschaft Tirol und der Militärgrenze.)

Zufolge Allerhöchster Entschliessung vom 3. November d. J. wurde vom hohen k. k. Finanzministerium verordnet, daß die nach den Ministerial-Erläßen vom 30. Mai und 25. Juni 1853 von jedem der Militär-Execution unterzogenen Steuerrückstände mit täglichen drei, beziehungsweise bei eintretender Verdoppelung mit sechs Kreuzern Conv. Münze zu entrichtende Gebühr im Verwaltungsjahre 1859 angefangen mit täglichen fünf, beziehungsweise zehn Neukreuzern der österreichischen Währung einzuhellen ist.

Von demselben Zeitpunkte ist die im §. 2 der für das Königreich Ungarn unter dem 11. October 1853 erlassenen provisorischen Vorschrift zur Einreibung der Steuer-Rückstände mit sechs Kreuzern Conv. Münze bestimmte Mahngebühr mit zehn Kreuzern der österreichischen Währung abzumachen.

Die der Militär-Executions-Mannschaft vom Feldwebel abwärts für jeden Tag der Executionsdauer, bisher neben den Naturalleistungen mit drei Kreuzern Conv. Münze ausbezahlte Gebühr wurde im Einklange mit dem Ministerial-Erlaß vom 8. September d. J. im Anhange III zu dem, mit dem Allerhöchsten Armeebefehle vom 1. September d. J. erlassenen, vom 1. November d. J. wirksamen Gebühren-Reglement für die k. k. Armee mit fünf Neukreuzern der österreichischen Währung festgestellt.

\* Die „Wiener Mittheilungen“ veröffentlichen ein Decret der Kaiserin Maria Theresia, welches die große Frau am 11. November 1775 erließ und das die Taufe von Judenkindern betrifft. Dasselbe lautet also:

„Wir Maria Theresia etc. Allen und jenen christlichen Landesknechten und besonders denen Hebammen alles Ernites und nach beschaffenen Umständen unfer gemessene Straf hiermit verbieten, ein unmündiges, mit nicht genugamer Vernunft begabtes Judenkind heimlich zu entführen und wider den Willen seiner Eltern, Vormünder und Verhörer zu taufen. Wobei wir jedoch nachstehende zwei Casus gnädigst ausgenommen wissen wollen: daß nämlich ein derartiges Judenkind, wenn selbes entweder in der äußersten Lebensgefahr sich befände und nichts anders als der gewiß erfolgende Tod vorzuziehen oder dasselbe von seinen Eltern oder Vormündern verstoßen wäre, mithin die väterliche oder vormundschaftliche Gewalt über solches aufhörte, alsdann in dem ersten Falle von der christlichen Hebamme nach dem heil. Aussprüche der Congregation de anno 1678 getauft werden könne; in dem andern Falle aber das verlassene und verstoßene Judenkind denen ordentlichen Seelsorgern übergeben, von diesen getauft und sodann in der christlichen Lehre unterrichtet werden sollte.“

Dasern jeglichen wohl wider dieses unser ausdrückliches Verbot, die Taufe eines solchen unmündigen Kindes von Jemandem unternommen würde, und hiebei materia forma sacramenti abhievirt worden zu sein erwiesen wäre, alsdann ist zwar eine solche Taufe nach den Lehren aller katholischen Schriftgelehrten für gültig zu achten, das also getaufte Judenkind aber sofort von seinen jüdischen Eltern und Verwandten abzusondern und auf Kosten derjenigen, welche diese verbotene Taufe vorgenommen, bei guten und frommen Christen zu erziehen oder in einem Waisenhause oder Spital, bis selbes zu einer Profession fähig ist. Die Eltern sind verpflichtet, solchen Kindern das Kindstheil realiter und mit Würgen zu versichern. Hat das Kind die annos discretionis \*) erreicht, so ist kein Anstand zu nehmen, dasselbe auf Verlangen zu taufen, und die Eltern haben auch die Alimenta zu tragen. Vater oder Mutter, die sich taufen, können die Kinder unter sieben Jahren taufen lassen. Wenn ein Kind getauft wird, weil es in äußerster Lebensgefahr ist, so muß dieses durch Zeugen bekräftigt werden. Wer dagegen handelt, hat tausend Dukaten Strafe zu zahlen, oder soll mit zweijährigem Arrest oder Opere publico vel dominicale bestraft werden\*\*).

\* Der Hauptbetheiligte bei der Anfertigung der falschen österreichischen Banknoten, berichten die „Hamburger Nachrichten“ soll ein Ungar, Namens Nemeth, auch Seleny genannt, sein, durch dessen Talent, als Lithograph und sehr geschickter Zeichner,

\*) Die anni discretionis waren damals sieben Jahre, später wurden 14 Jahre festgesetzt.  
\*\*) In einem Actenstücke von Carl V. (Augsburg, 12. Aug. 1530) heißt es: „Item das man auch thainen der vorgenanten Juden, Ire weyb und Kinder zu der Tauf bringen soll“, bei einer Strafe von 20 Mark Golbes.

die täuschende Ausführung der Noten allein möglich geworden ist. Derselbe wurde in österreichischen Blättern fleißig verbreitet, ob er sich aber unter den bereits in der Schweiz verhafteten befindet, ist hier noch nicht bekannt.

\* Der Haupttreffer pr. 30,000 fl. bei der am 16. November stattgefundenen Ziehung von dem Salinischen Lotto-Anlehen ist in Wien einem Kellner, welcher in dem Gasthause „zum Hofen“ in der Leopoldstadt bedienstet ist, zugefallen. Der von der Fortuna Begünstigte bewirbete noch am nämlichen Abend die „Stammgäste“ und alle Bekannten, welche zugegen waren. Da sich diese Nachricht mit Blitzesschnelle verbreitete, so fand sich auch bald eine außerordentliche Anzahl von „guten Bekannten“ ein.

### Theater.

Das Repertoir der letzten Tage bot eine interessante Abwechslung und zeigte im Ganzen, daß die Regie mit Geschick und Umsicht geführt werde. Von den Darstellungen nimmt die des markigen, dramatisch gegliederten Trauerspiels „Beldi Pál“ von Szjalgeti den ersten Rang ein. Dasselbe war durchgehend mit einer Rundung und Präcision durchgeführt, welche wohlthätig auf das zahlreich versammelte Publikum einwirkte und es oftmals zu stürmischem, wohlverdientem Beifall harrte. Es ward im Ganzen mit einer Lust und Liebe gespielt, welche auch einem weniger gelungenen dramatischen Produkte einen glänzenden Erfolg gesichert haben würde. Herr Komáromi in der Titelrolle war wieder ganz auf seinem Plage und lieferte ein ebenso naturwahr, als ergreifendes Bild des edlen, unglücklichen Helden; wie auch Frau Zeleni, als dessen Gattin, wieder reiche Gelegenheit hatte ihr schönes Talent zur vollen Geltung zu bringen; indem sie Anmuth und Würde, Kraft und Wärme in geschickter Weise zu paaren verstand und so im Verein mit Herrn K. ein herrliches Ensemble schuf. Neben den beiden Genannten verdienten noch Frau Szilipovics (Vornemisa Anna), so wie die Herren: Verzeanyi (Apafi) Benedek (Zeleni), Foltényi (Bácsi), Zöldi (Székely), Almási (Naláci) und Deézy (Beldi's Diener), welche sämmtlich frisch und kräftig in das Ensemble eingriffen, lobend erwähnt zu werden.

Die erwüchsigte Posse „Peleskei notárius“ füllte am Sonntag das Theater in allen Räumen und übte ihre erheitende Wirkung auf das zahlreich versammelte Publikum in alter, ungeschwächter Kraft aus.

In der Rolle der Marcsa in dem gleichnamigen Baudeville „Marcsa, az ezred leánya“ (Marie, die Tochter des Regiments) trat Frau Höfloválogh zum zweiten Male als Gast auf. Es vereinigten sich mehrere Umstände dieses Debut zu keinem glücklichen zu gestalten. In erster Reihe steht die an und für sich schon unglückliche Wahl einer so abgedroschenen, verkommenen Comödie, die dem Publikum keinerlei Interesse mehr bieten kann und der man die Ruhe in der Theaterbibliothek füglich schon gönnen sollte; dann war an diesem Abende das Orchester nicht complett und im Anfange auch seines Führers beraubt, endlich brachte der geschickte Gast eine Indisposition mit, die den Erfolg des sanglichen Theiles seiner Aufgabe gleich auf Null setzte. Von dem Allen aber ganz abstrahirt ist die Individualität der Frau Höfloválogh in der Rolle wie die der Marcsa nicht anpassend; es fehlt ihr — zu ihrem Lobe sei es gesagt — jene Verbeilheit und jene zwanglose Beweglichkeit, ohne welche dieselben nun einmal auf einen Erfolg nicht rechnen können. Die etwas zu burlesque, drahtliche Komik der Herren Verzeanyi (Stuketi) und Egri (Haus Hofmeister) trug übrigens noch dazu bei, den Mangel dieser Eigenschaften bei dem Gaste noch mehr hervortreten zu machen. Alles in Allem genommen dürfte Frau Höfloválogh, wie sich nach diesem zweiten Auftreten erseht, mehr für das lyrische Drama und das Conversationsstück, mit Aussicht auf Erfolg verwendet werden können, aber für das specielle Genre des Volksstückes dürften ihre Mittel sich nicht immer als zureichend bewähren.

„Falu és város“ (Dorf und Stadt) ist der Titel eines vorgetragenen zum ersten Male hier gegebenen Schauspielers, das nach Auerbach's Vorgeschichten von der Frau Birch-Pfeifer zu einem recht witzigen, die Aufmerksamkeit und die Theilnahme des Zuschauers bis zum Schluß rege haltenden Stücke ungarischer Art und das nun von der Frau Bulhovsky für die ungarische Bühne wieder theilweise umgewandelt wurde. Die Hauptrolle (Evi) wurde von Fr. Zóles, in überraschender, und das Talent der jugendlichen Schauspielerin ehrenden Weise, durchgeführt. Sie wußte die einfache Gutmüthigkeit und Herzgüte des unverbundenen Dorfbundes, ebenso wie dessen tiefen Schmerz, als es sich von dem Geliebten verrathen glaubt mit gleicher natürlicher Frische und warmer tiefer Empfindung zu veranschaulichen und erzielte damit einen durchgreifenden Erfolg, welcher sich in lauten, wiederholten Beifallszeichen und oftmaligem Hervorrufen kund gab. Die zunächst wichtige, aber jedenfalls unbedeutendere Rolle des Malers spielte Herr Komáromi zur Zufriedenheit. Recht verdienstlich wirkten noch mit Herr Verzeanyi, (Szántó Bálint) und die Damen Szilipovics (Percina) und Zeleni (Boske néne).

### Bermischtes.

— Haiti, welches stets seiner ehemaligen Gebieterin, Frankreich, nachzuzahlen sucht, welches Marquis, Grafen, Herzöge, Fürsten, Collegien, Universitäten hat, tout comme chez nous, wollte vor einiger Zeit auch eine Akademie und obendrein eine französische Akademie haben. Eine Akademie, wie es sich gebührt, mit einem grünen Tische, Glocke, Zuckerwasser, Armstühlen, Vallotage-Kugeln und all dem sonstigen wissenschaftlichen Apparat. Alles wurde angeschafft, und es fehlte der Akademie nichts mehr, als die Akademiker, aber das war eben der eigentliche Punkt. Alle einigermaßen belebten Einwohner Haitis wollten nun Mitglied der neuen Akademie sein. Das war für 40 doch zu viel, und man war nahe daran, sich tod zu schlagen, um unsterblich zu werden, als die hohe Weisheit des Kaisers Kaiserin dazwischen trat. Er versammelte in seinem Palaste 3000 der besten und gelehrtesten Unterthanen seines Reiches, und als sie unter Schloß und Riegel waren, ließ er ihnen kund und zu wissen machen, daß alle jene, welche das Wort „Citron“ schreiben werden, wie es sich von Orthographie wegen gebührt, Mitglieder der französischen Akademie von Haiti sein, die Uebrigen aber unerbitlich ausgeschlossen werden sollen. Sofort wurde den 3000 Candidaten Dinte, Feder und Papier gegeben, und 3000 Hände schrieben das vorgelegte saure Wort. Folgendes war das Ergebnis dieser schwierigen Operation: 39 Haitier schrieben das Wort „Citron“ mit einem C, 2961 schrieben es mit einem S (Citron). Es fehlte somit ein C schreibendes Mitglied, um die Zahl der erforderlichen 40 herzustellen. Was thun? Nach lan-

gem Kopfschmerzen wurde beschloffen, dieses neue Hinderniß trennend dem natürlichen Beschüger der landesüblichen Sprache zu unterbreiten. Kaiserin I. erwiderte mit wahrhaft literarischer Anmuth und sagte zu der kaiserlichen Deputation: „Wohlan meine Herren, so will ich selbst es versuchen, ob ich würdig bin, der 40. unter Euch zu sein.“ Und mit höchst feiner kaiserlicher Hand ergrieff er eine Feder und schrieb es hin, das Wort: „Citron“ Ungeheurer Jubel erfüllte das Gemach, und einstimmig wurde Kaiserin I. zum Mitglied und zum ständischen Secretär der französischen Akademie auf Haiti ernannt.

— (Die Erkenntniß kommt langsam, aber sie kommt!) Wir erfahren aus Krakau, daß die dortige Bäckereiwirtschaft jünger um Aufhebung der Brottaxe petitionirt hat, weil sie unter dem Zwange derselben nicht mehr im Stande sei, die Concurrenz mit den Landeuten auszuhalten, die taxefreies Brot zum Verkaufe in die Stadt bringen und natürlicher Weise gute Geschäfte machen. Einen schlagenden Beweis, wie reif der Satzungszwang — zum Abfallen ist, kennen wir nicht.

### Handelsberichte.

A. B. Arad, 24. November. Die Geschäftsverhältnisse unseres Plazes sind seit unserem letzten Berichte unverändert geblieben, namentlich hat sich im Getreidegeschäfte nichts Bemerkenswerthes ergeben. Der geistige Neu-Trader Wochenmarkt hatte eine etwas stärkere Zufuhr. Die Preise sind in Folge der geringen Kauflust etwas gewichen und war Weizen, heutzutage Primawaare um 17—17 1/2 fl. B. B. pr. Mäkel erhältlich. — Von altem Weizen war nichts auf dem Plage. Naturgut galt 7—7 1/4 fl., Korn 10—10 1/4 fl. pr. Mäkel. Von letzterem waren die Vorräthe unbedeutend. Der Umsatz beschränkte sich auf kleine Posten, die von Mältern zu den notirten Preisen gekauft wurden.

In Spiritus fauces Geschäft, 28 1/2—29 fr. pr. Grad incl. Gebinde nominell.

Die Witterung ist für den Anbau fortwährend günstig. — Die Oekonomen sind auch bemüht, dieselbe noch wo möglich zu benutzen.

### Telegrafirter

### Cours der Staatspapiere in Wien

von 22. bis 24. November 1858.

	Montag.	Dienstag.	Wittwoch.
Staatsanleihe, in österr. W. zu 5%	—	—	—
National-Anleihe	—	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	86.15	86.35	86.35
Darlehen m. Verl. v. Jahre 1854	115.30	—	115.40
Grundrenten, Oblig. N.-Österr.	—	—	95.50
v. Ungarn	85.30	85	—
v. Tem.-Banat Croation Slav.	84.25	84.50	—
v. Galizien	84.50	85.50	85
Siebenbürgen	84	84	—
Bank-Aktien pr. Stück	983	980	977
Credit-Aktien (ohne Dividende)	248.80	247.50	248.80
Es-compte-Aktien v. Nieder-Österr.	619	617.50	—
Aktien der A. Ferd.-Nordb. (o. Div.)	1745	1745	1758
Staats-Eisenbahn-Aktien	264.50	262.50	264.25
Aktien d. A. Eist.-Weisb. (abgest.)	90.30	—	—
„ „ f.-nordd. Verbindungsab.	—	—	—
„ „ Theißbahn	—	—	—
„ „ Kaiser Franz Jos. Orientb.	68.10	—	—
„ „ österr. Donaudampfschiff.	538	539	—
Pfandbriefe d. N. B. 100 fl. C. M.	87.70	—	88.20
„ „ f. 100 fl. ö. W.	73.50	83.60	84
Prämienlose der Credit-Anstalt	102	101.90	101.80
<b>Wechsel-Cours.</b>	<b>Bank- (Platz) Zconto</b>		
Augsburg für 100 fl. Curr.	—	86.50	86.65
Frankfurt „ 120 fl. id. W.	—	86.45	86.50
Hamburg „ 100 Mkt. P.	—	76.50	76.60
Leipzig f. 100 Thaler	—	—	—
London „ 10 Pfd. S. J.	—	102.40	102.45
Paris f. 100 Franken	—	40.55	40.60
„ „ 300 Franken	—	40.55	40.70
Bukarest f. 100 wal. Piastr.	—	14.68	14.71
Kais. W.-Duf. v. St. Agio.	—	4.83	4.85
„ „ vollwichtige	—	4.80	4.79
Kronen	—	14.15	14.14

### Fremden-Liste.

„Zum weißen Kreuz“.

Die Herren: Graf Bethlen, Gastgeber; Gabriel Mendel, Kaufmann, von Ziebenbürgen. — Baron Gsch. Gastgeber, von Banat. — Julius Krisk, Agent, Franz Gerle, n. Geschäftsführer, von Szobin. — Carl v. Korb, Gastgeber, von Lugos. — Josef Tanczer, Geschäftsführer, aus Fehern. — D. Gutmann, Kaufmann, von Pécska. — Franz Kubiny, Privatier, von Hermannstadt. — Josef Papp, Kaufmann, von Neudorf. — Franz Teklas, Privatier, von Geis. — Carl Gumpel, Kaufmann, von Eisenbach. — Franz Keller, Agent, Franz Gumpel, Kaufmann, von Wien. — Franz Mendel, Geschäftsführer, Josef Beyer, Kaufmann, von Pest. — Franz Sternberg, Privatier, von Temesvár. — Eduard von Szohof. — Eduard Pfleger, Kaufmann, von Kanisza. — Georg Reichhändler, von Preßburg.

Comesvarer k. k. Lotto-Ziehung von 24. November 1858.

78 40 80 31 35

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

Hierzu eine Beilage.

185  
Prämien  
aus  
104.30  
Telegr  
Ber  
Führer  
den Regie  
Der frucht  
in seinem  
gemählt.  
Ber  
bekannt; u  
Minister u  
Ber  
ter 329 W  
36 überst  
Wahlen an  
Par  
hof verkan  
bert. Der  
Hät und  
monatliche  
Lon  
Aus Berli  
schrift Mo  
schen Intell  
Glei  
Ministers  
die „Preu  
rungspräf  
lischer R  
Man mach  
nicht im Ge  
passe, wie  
Zwei verli  
ber an jän  
denten von  
ministerielle  
„Die  
tungen ist  
für die beu  
unterlassen  
kommissarie  
und mir  
worden ist.  
Berli  
Diese  
Behörden  
Um nun ab  
erfolgte die  
Ware  
zeitig im  
im Ende d  
urtheilung  
nicht bloß  
gewiesen,  
werden soll  
für manche  
sie noch ein  
Wochenblatt  
Hollweg g  
bestrebunge  
kundgegeben  
Wie  
der „N. Z.  
der demok  
tur abgete  
„Van  
sinnungsgem  
tenden eig  
unferem  
unfern Pa  
geride dadd  
gegenüber  
der That si  
beschränkt,  
der guten  
Abgaben  
Wahlmänn  
indem ich  
für diese  
lichten Da  
werde ich  
an mich ge  
Angriffe un  
Deren, die  
ben Und d  
mir auch f  
desvertrete  
werde, nach  
beitung ge  
günstig ge  
rücken. D  
Die  
des Aufstie  
Montalemb  
In der Bef  
Wachstums  
Wachstums  
blatt folgen  
In die  
shid. Ein  
wch mehr  
Europa beka  
de indische